



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Sagen wir kurz: grob, fügte Marie lächelnd hinzu.

Er nickte. Und faul.

Das sind ja nette Geschichten. Was haben Sie denn für einen Vorwand, faul zu sein? Ist ein Diner so anstrengend?

Was soll man machen, bitte, rief er eifrig. Alle Tag eingeladen, und immer dasselbe: essen und reden, und kenn ich nicht all die Leute, und weiß ich nicht, was soll man immer sagen — ist wirklich langweilig, und endlich — aber das ist heut schon ganz eine andre Geschichte. Also gut sein, ich bitte.

(Fortsetzung folgt)



Litteratur

Zur Agrarfrage. Professor von der Goltz hat auf der letzten Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats über die ländlichen Arbeiterverhältnisse im Sinne seines Buches, das unsern Lesern aus dem vorjährigen Heft 47 bekannt ist, berichtet. Sein Bericht und die Debatte, die sich daran geknüpft hat, sind im Sonderabdruck bei Adolf Gerz in Charlottenburg erschienen. Sehr interessant darin ist die Erklärung des Landesökonomierats Rennemann auf Menka, daß er schlechterdings nicht über Arbeitermangel zu klagen habe; er behandle die Leute gut, ermögliche ihnen die Ruhhaltung, beschäftige alle, die er im Sommer brauche, auch den ganzen Winter hindurch und lasse beim Dreschen gerade noch so, wie es vor fünfzig Jahren üblich war, den Dreschern ihren Anteil; er habe auch den Flegelbruch noch nicht ganz abgeschafft; so möchten es nur alle Landwirte machen, dann würde keiner mehr über Arbeitermangel zu klagen haben. Die meisten der Anwesenden scheinen, den verzeichneten Äußerungen nach zu urteilen, über diese Mitteilung „einer sechzigjährigen Erfahrung“ sehr ungehalten gewesen zu sein. — In einem Streitschriftchen gegen den russischen Handelsvertrag unter dem Titel: Wir fordern Beweise (im Selbstverlag des Verfassers) beweist der Regierungsassessor a. D. Paul Ackermann, daß auf dem schlechtern Boden der Glogauer Gegend der Getreidebau bei den heutigen Preisen (die aber doch weder die gestrigen noch die morgigen sind!) nicht nur nichts bringe, sondern noch einen Zuschuß fordere. Das ist schon möglich; der Gutsbesitzer darf sich eben durch hohe Preise nicht verleiten lassen, Land unter den Pflug zu nehmen, das bei niedrigen Preisen die Kosten nicht zurückerstattet, da er ja wissen muß, daß die Preise wechseln. — Für Staffeltarife tritt der Kommerzienrat Leopold Schoeller in einem bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau (1894) erschienenen Schriftchen ein. Vom eisenbahntechnischen Standpunkte aus hat er unbedingt Recht, denn es ist unbestreitbar, daß die Kosten der Bahn für den Kilometer desto geringer sind, je weiter das Frachtstück zu befördern ist; in wirtschaftlicher Beziehung aber hat man es hier eben mit Interessengegensätzen zu thun, die sich mit Gründen nicht aufheben lassen. — Ein sehr interessantes Buch ist: James Anderson, drei Schriften über Korngesetze und Grundrente. Mit Einleitung und An-

merkungen von Lujó Brentano. (Leipzig, Duncker und Humblot, 1893.) Anderson, geboren 1739 in einem Dorfe bei Edinburg, gestorben 1808, hat eine Grundrententheorie aufgestellt, die der von Ricardo so ähnlich ist, daß manche gemeint haben, der jüngere berühmte Nationalökonom habe die seine von dem ältern unberühmt gebliebenen entlehnt. Brentano zeigt aber, daß sich beide Theorien sehr wesentlich unterscheiden; Ricardo lasse die Grundrente aus dem Monopol des von Natur bessern Bodens entspringen, Anderson bezeichne sie als den Ertrag vorgenommener Meliorationen. Und dieser Unterschied sei von ungeheurer Wichtigkeit für die Begründung des Eigentumsrechts. Werde nämlich das Eigentum auf die Arbeit gegründet als dessen Frucht, so lasse sich der Großgrundbesitz, der ja vielfach nicht durch Arbeit, sondern durch Gewaltthat erworben sei, nicht rechtfertigen, namentlich wenn er, wie Ricardo meint, dem Besitzer ein Monopol sichert; Henry George sei dann nicht zu widerlegen. Fließt aber die Grundrente aus den Meliorationen, dann bildet das Grundeigentum die unerläßliche Voraussetzung der Arbeit, weil niemand auf den Boden Arbeit verwenden würde, wenn er nicht sicher wäre, daß der Ertrag ihm selbst zufließen werde. Was die Kornzölle und Ausfuhrprämien anlangt, so bestätigt auch dieses Buch die selbstverständliche Wahrheit, daß sie unschädlich sind, so lange das im Lande erzeugte Getreide für die Bevölkerung hinreicht, sich aber bei Überbevölkerung nicht aufrecht erhalten lassen. Seite XVII sagt Brentano in einer Anmerkung: „Dafür, daß Kornzölle den Bauernstand nicht retten, ist der Untergang des englischen Bauernstandes zur Zeit der höchsten Blüte der Kornzölle ein schlagender Beweis.“ — In der Studie: Kurlands Agrarverhältnisse (Miga, V. Hörschelmann, 1893) sucht Hans Hollmann nachzuweisen, daß Kurland seine günstigen Agrarverhältnisse, namentlich die Erhaltung seines Bauernstandes, dem gesunden Sinne seines Adels verdanke, der es nach Möglichkeit vermieden habe, Gesetze zu erlassen, deren Wirkung sich schwer voraussehen lasse, und der sich so, nur durch gewohnheitsrechtliche Tradition gebunden, die Freiheit gewahrt habe, in jedem Augenblicke das nach der Lage der Dinge nützlichste zu thun.



Schwarzes Bret

Die Hamburgische Börse vom 21. März 1894 schreibt: „Die große Gefahr der treibenden Bracks sei, so konstatierte der Delegirte der Handelskammer für Belfast, Herr Zaffe, eine (!) so allgemein anerkannte, daß eine an die Regierung zu richtende, Abhilfe erheischende Petition in weniger als sechs Wochen von 890 Kapitänen britischer Schiffe, die den Nordatlantic (!) besahren und eine Gesamtbesatzung von 35 000 Köpfen aufzuweisen haben, unterzeichnet worden sei.“

Der Satz ist fürchterlich, aber die Mitteilung dankenswert. Es ist bezeichnend, daß man auch in Deutschland die Regierung zu Hilfe gerufen hat, diese treibenden Bracks zu zerstören. Aber von Gesetzen, die das Entstehen von Bracks vermindern würden, will man in Deutschland nichts wissen, darin sind uns die Engländer weit voraus.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig